

## 16.12.2020 Windhoek

Zwar gerädert vom Nachtflug kommen wir doch gut in Windhoek an. Blauer Himmel und strahlender Sonnenschein heissen uns willkommen. Wir werden in Gruppen von Bord gelassen, die Abfertigung geschieht in der neuen Ankunftshalle des Flughafens. Hier ist mehr Platz als früher, die Gruppentaktik hilft zusätzlich, dass alles zügiger abläuft. Die Dame am Immigrationsschalter ist viel freundlicher als früher. Den Covid-Test müssen wir insgesamt dreimal vorzeigen.

Wie immer holt uns Manfred vom Flughafen ab und bringt uns direkt zur Halle, wo unser Unimog steht. Er startet beim ersten Versuch, die Reifen haben keinen Druck verloren, alles ist gut. Wir schmeissen unser Gepäck rein und fahren zum Urban Camp, wo wir unsere Sachen verstauen und erstmal ankommen. Wir sind froh wieder in Namibia zu sein.

## 17.12.2020 Windhoek

Heute müssen wir uns zunächst um den Unimog kümmern. Wir fahren zurück zu Manfred, wo Werner einen Ölwechsel macht, Diesel- und Ölfilter wechselt, den Luftfilter ausbaut und säubert und das Radvorgelege-öl überprüft und vieles mehr.



Als wir am Nachmittag fertig sind und zurück in die Stadt wollen, ist die Strasse nach Windhoek voll gesperrt. Nach unserem Megastau gestern auf dem Weg zum Flughafen Frankfurt, nun die nächste Vollsperrung. Ein Gyrocopter ist abgestürzt, die Strasse war fast zwei Stunden gesperrt, aber für uns geht es nach einer Stunde weiter, dann wird der Verkehr vorbeigeleitet. Später lesen wir, dass beide Insassen leider verstorben sind.



Im Urban Camp lernen wir zwei Franzosen kennen, die sich trotz Corona nicht von ihrer geplanten Weltreise abhalten lassen. Allerdings bringen die vielen verlangten Covid-Tests und eine Kurzquarantäne ihr Budget etwas durcheinander. In Botswana mussten sie für eine Woche in Quarantäne und hatten die Wahl zwischen einem kleinen Hotel für 100Euro pro Nacht oder dem Gefängnis...

### **18.12.2020 Windhoek**

Nachdem der Unimog auf Vordermann gebracht ist, müssen wir uns heute um die Administration kümmern. Bei der RFA Administration bezahlen wir unsere Road Tax und suchen dann das Hauptzollamt, um unser Carnet umstempeln zu lassen. Aus dem ursprünglichen Gebäude in der Nähe von Pupkewitz Megabuild ist die Behörde ausgezogen. Nach etwas Rumtelefoniererei erfahren wir, dass wir zum Ministry of Finance, Customs & Excise bei der Transnamib müssen.

In einem kleinen, verfallenen Gebäude neben den Gleisen versteckt sich das Amt. Als erstes werden wir aufgefordert für die Jakob Soul Primary School („Strive to Wisdom“) zu spenden: für Masken und Desinfiziermaterial. Die anschließende Umstempelung der Carnets erfolgt reibungslos. Die letzte Seite im Carnet muss fotokopiert werden, die Dame sagt es kostet 5N\$ und ruft den Pförtner. Der sagt allerdings, das eine Kopie dieser Seite 10N\$ kostet, weil die sei speziell... Er ist schnell wieder da, wahrscheinlich geht er nur durch die Hintertür zum Bürokopierer.

Als wir zurück im Urban Camp sind, hat sich zu unserem Unimog ein Spielkamerad gesellt. Der „Ubelix“, ein ex-Militär Unimog 1300L, von Peter und Conny parkt neben uns.



### **19.12.2020 Elisenheim**

Das Wochenende verbringen wir in Elisenheim, leider ist das Restaurant schon im Winterurlaub, aber sich selbstversorgende Camper sind noch willkommen. Nach so viel Action müssen uns erstmal sortieren und dringend die Reisplanung machen.

Am Sonntag regnet es fast den ganzen Tag, die Regenzeit dieses Jahr beginnt relativ pünktlich. In den letzten Jahren ist sie immer später eingesetzt, oft sogar erst Januar oder Februar.



### 21.12.2020 Windhoek, Glücksland Farm

Heute fahren wir zu Markus, wir wollen ihn und seine Farm Glücksland kennenlernen, da wir schon einigen Kontakt hatten. Auch kann man bei ihm campen, er bringt uns zu seinem Lieblingsplatz mit Aussicht. Wir stehen keine 5 Minuten, da entlädt sich das Gewitter, die tiefschwarzen Wolken haben es schon länger angekündigt.



## 22.12.2020 Windhoek, Otjiwarongo

Wir erwachen zu strahlendem Sonnenschein und blauem Himmel. Die gute Nachricht: der heftige Regen hat alle Dämme auf der Farm mit dem kostbaren Nass gefüllt.



Die schlechte Nachricht: Der heftige Regen hat seine Zufahrtsstrasse zur Hauptstrasse C23 weg gespült. Die noch schlechtere Nachricht: Beim Versuch, das Hindernis zu umfahren, zerbricht eine der Betonrohre und schlitzt den hinteren rechten Reifen auf.

Eigentlich wollten wir heute via Otjiwarongo Richtung Etosha Park fahren, aber es sieht so aus als ob unsere Pläne ins sprichwörtliche Wasser fallen... Mit Hilfe von Markus und seinem Team können wir den Unimog aus seiner Schräglage befreien und auf eine ebene Fläche ziehen, so dass wir den Reifen wechseln können. Die Erde ist vom vielen Regen aufgeweicht, der Wagenheber will nicht richtig halten, wir müssen mehrmals ansetzen, um den Unimog anheben zu können, es ist eine ganz schöne Plackerei.



Als wir wieder fahrtüchtig sind fragen wir Manfred, bei dem wir unseren Unimog unterstellen, und seinen Sohn Kai nach ihrem Reifenhändler des Vertrauens. Tatsächlich kann Kai einen Ersatzreifen in unserer Grösse auftreiben. Es ist ein grosses Glück, denn unsere Reifengrösse ist in Namibia nicht so einfach zu finden, ohne sie vorzubestellen. Die Grösse wird noch vom Militär genutzt, aber nicht mehr von normalen LKWs. Zudem ist es sehr kurz vor Weihnachten, die meisten Firmen sind schon im Weihnachtsurlaub. Fast ganz Namibia fährt zu Weihnachten bevorzugt an die Küste, wo ein etwas kühlerer Wind weht, um der Hitze im Landesinneren zu entkommen.

Wir machen uns auf den Weg zu Trentyre und müssen 1.5 Stunden auf den Reifen warten, der aus einem Lager herbeigeschafft wird. Ein Reifenwechsel, insbesondere bei Sprengreifen wie unseren, ist nicht ohne Risiko, dass der Reifen platzt. Von daher wird der Reifen in einem Käfig aufgepumpt. Schlimme Unfälle sind schon passiert.



Es ist zwar schon später Nachmittag als wir mit allem fertig sind, dennoch beschliessen wir die 260km nach Otjiwarongo zu fahren. Die Strasse ist frei, wir lassen uns ein wenig von einem LKW ziehen und schaffen es tatsächlich in 3.5 Stunden zum Reitclub in Otjiwarongo. Wir kommen im allerletzten Dämmerlicht an. Das hätten wir nie gedacht, dass wir es heute noch hierher schaffen, am Morgen mit dem platten Reifen sah alles noch sehr düster aus.

Im Reitclub brennt Licht, dabei sollte dort jetzt geschlossen sein. Drinnen in der Bar steht Bar-Manager Patrick, den wir vor zwei Jahren kennengelernt haben, mit seinen Kumpels, die ihm helfen vor seinem Weihnachtsurlaub seinen letztes Bierfass zu leeren. Da helfen wir doch gerne mit.

### **23.12.2020 Tsumeb, Onguma**

Nach einem gemütlichen Start fahren wir 180 km bis Tsumeb, eine letzte Gelegenheit einzukaufen und zu tanken, bevor es in den Etosha Nationalpark geht. Die Landschaft ist schön grün, so haben wir Namibia noch nicht gesehen. Viel Abwechslung gibt es unterwegs nicht, nur ab und zu Warzenschweine am Strassenrand und eine offensichtlich Pleite gegangene Bauruine in Form eines Schlosses.



Als wir in Tsumeb im Supermarkt Pick'n'Pay sind, kommt ein Mitarbeiter auf Werner zugeeilt, strahlt ihn an und sagt: „Hello, how



are you Sir, I am so pleased to see you“.

Wir haben schon gehört, dass die Namibianer sich (inzwischen wieder) sehr über Touristen freuen und die ersten Reisenden, die sich ins Land „gewagt haben“, sind herzlich willkommen geheissen, fast gefeiert worden.

Die Corona-bedingte Zwangspause hat anscheinend wieder zu einer höheren Wertschätzung der Touristen geführt; eine der Haupteinnahmequellen Namibias ist schliesslich der Tourismus.

Heute fahren wir zum Onguma Tamboti Camp, am Eingang des Etosha Nationalparks unweit vom ‚Von Lindequist Gate‘ gelegen. Dann sind wir morgen schnell im Etosha.



Das Camp hat ein kleines Restaurant direkt am Wasserloch, allerdings sind sowohl Wasserloch als auch Restaurant nicht stark frequentiert. Kein Tier taucht auf, es hat viel geregnet, überall stehen noch Pfützen, d.h. die Tiere haben keinen Grund lange Wege zum Wasserloch zu laufen. Nur die dicken Nachtfalter / Motten nerven uns nonstop.



Als es dunkel wird kommt der Kellner zu uns und bittet uns, das Licht auszuschalten, wenn wir gehen. Er würde jetzt Feierabend machen und nach Hause gehen.

## 24.12.2020 Onguma

Merry Christmas! Heute ist Ruhetag, wir erledigen Weihnachtspost und entspannen. Als Weihnachtsgeschenk wird Namibia vom Robert Koch Institut wieder zum Corona-Risikogebiet erklärt.

Schliesslich ist es Zeit für das Lagerfeuer, heute abend gibt es ein Weihnachtssteak.



## 25.12.2020 Etosha Nationalpark, Halali Campsite

Von mehreren Seiten wurde uns gesagt, dass sich jetzt ein Besuch im Etosha Nationalpark lohnt. Weil weniger Touristen im Land sind ist es daher zur Zeit nicht so

überlaufen. Muss man doch sonst Monate im Voraus eine Campsite buchen. Der Etosha ist der grösste Nationalpark Namibias und steht auf dem Programm von fast jedem Namibiabesucher.



Am Lindequist Gate müssen wir uns registrieren. Von dort sind es 12km zur Namutoni Reception, wo wir die Parkeintrittsgebühren für uns und unser Gefährt bezahlen müssen.

Wie der Name verrät befindet sich hier das alte Namutoni Fort, wo sich 1904 sieben deutsche Reiter gegen einen Angriff von 500 Ovambos verteidigten.

Zur Zeit ist das Fort geschlossen wegen dringend notwendiger Renovierungsarbeiten, um die es hier im Land eine grosse Diskussion gibt.



Anschliessend sind es 75km bis zu unserem Halali Camp. Wir haben vor zwei Tagen versucht, unsere Campsites bei Namibian Wildlife Resorts NWR telefonisch zu reservieren. Allerdings bekamen wir einen Tag später eine Email, dass alle Campsites ausgebucht seien. Da man bei NWR auch online eine Unterkunft buchen und bezahlen kann versuchen wir dies. Es funktioniert reibungslos, wir bekommen überall problemlos einen Stellplatz. Nun sind wir gespannt, ist die Website von NWR nicht up-to-date, d.h.



wir haben bezahlt und doch keinen Platz oder hat die Dame Unsinn erzählt und es gibt noch freie Plätze...

Wenige Kilometer hinter Manutoni gibt es eine Strassenkontrolle: Plastiktüten seien jetzt im Park verboten. Das ist neu, wir haben noch nie davon gehört, Schilder oder Info gab es vorher auch nirgendwo. Einige wenige Plastiktüten werden aus den Autos vor uns konfisziert, mit dem Ergebnis, das später einige dieser Plastiktüten in der Gegend herumfliegen... Wir werden nicht durchsucht, als wir wahrheitsgemäss sagen, dass ein paar Vorräte in Plastiktüten stecken, aber das ja so vom Supermarkt verpackt sei.



Der Nationalpark ist ca 22.300qkm gross und vollständig eingezäunt (1640km!), umfasst neun verschiedene Vegetationszonen (Savanne, Grasflächen, Dornbusch, Trockenwald etc.) und verfügt über mehrere natürliche Wasserquellen, die in der Trockenzeit allerdings versiegen.

Die Etosha Pfanne (auf Ovambo bedeutet Etosha „grosser weisser Platz“) war vor Millionen Jahren ein See, in dessen Senke sich über die Zeit verschiedene Sedimente ablagerten, die sogenannte ‚Kalahari Deckschicht‘. In starken Regenzeiten füllt sich die Pfanne tatsächlich noch mit Wasser. In der Hitze flimmert der Horizont so stark, es sieht so aus, als ob der See auch jetzt mit Wasser gefüllt sei.





Mama ist immer die Beste, hier gibt sie ihrem Fohlen Schatten:



Schliesslich kommen wir im Halali Camp an und der Platz ist – wie erwartet – keineswegs „fully booked“ sondern halb leer. Fragt man sich wirklich, warum die Dame von NWR Reservations so etwas einfach behauptet. Ihnen entgeht dadurch einiges an Einkommen. Aber so eine Buchung ist natürlich auch mit Arbeit verbunden, da ist es einfacher zu behaupten, alles sei voll.



Auf dem abendlichen Game Drive sind die Wasserlöcher ‚Helio‘ und ‚Nomias‘ ausgetrocknet. Vielleicht werden sie aufgrund der Regenzeit nicht befüllt? Überall im Park finden sich noch grosse Pfützen, wir sehen dort mehr Tiere als an den Wasserlöchern...



Kurz vor Toreschluss um 19:30 Uhr sind wir wieder im Camp und gehen noch zum Wasserloch Moringa am Campsite. Und hier sind sie, die Tiere, die wir auf unserem Game Drive gesucht haben...



